

Stadtjournal

April 2022



Das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona

Neues aus der Stadt

**20 Pfähle des Holzstegs
wurden verstärkt** Seite 3

Zu Hause in Rapperswil-Jona

**Guardian Norbert Zelinka kam als
Spätberufener ins Kloster** Seite 6

Hier entsteht...

**Eine neue
LED-Beleuchtung** Seite 8



Stadtparlament

**Die öffentliche Diskussion
ist lanciert** Seite 4

PV-Aktion

Dank attraktiver Konditionen zur eigenen Photovoltaik-Anlage

Immer mehr Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz setzen auf die Sonne als Energiequelle. Vor allem die Photovoltaik (PV) gewinnt an Bedeutung. Mit dieser Technik wird

die Strahlungsenergie mittels Solarzellen direkt in elektrische Energie, also Strom, umgewandelt. Für die Solarstromproduktion sind ebenso Dächer wie Fassaden geeignet.

Der Vorteil von PV-Anlagen: Sie können völlig autark, als sogenannte Inselanlagen, betrieben werden. Hausbesitzer werden so zu Produzenten ihres eigenen Stroms.

Nun lanciert die Energieagentur St. Gallen in Zusammenarbeit mit der Region Zürichsee-Linth eine Aktion für Hausbesitzer und -besitzerinnen in allen zehn Gemeinden der Region Zürichsee-Linth. Vom 26. April bis zum 26. August 2022 kann nach einer Kontaktaufnahme mit einem der Partnerunternehmen und einer Besichtigung vor Ort eine Aufdach-PV-Anlage zu attraktiven Konditionen bestellt werden. Das Basispaket für eine Anlage der Grösse 5 bis 15 Kilowatt-Peak (kWp) wird zu einem Fixpreis angeboten, der sämtliche Leistungen von der ersten Beratungsminute bis zur Kontrolle und Abnahme der Anlage umfasst.

Preis, Bedingungen sowie weitere Details der Aktion werden zum Aktionsbeginn nicht nur online publiziert, sondern auch an Informationsveranstaltungen vor Ort präsentiert und erklärt. In Rapperswil-Jona findet diese Informationsveranstaltung am Donnerstag, 12. Mai 2022, um 19.30 Uhr im «Kreuz» Jona statt. (red)

➤ Weitere Informationen sowie eine Liste der Partnerunternehmen: www.zuerichseelinth.ch/pv-aktion



Mit einer Photovoltaik-Anlage können Hausbesitzer ihren eigenen Strom produzieren. (Foto: Zürichsee-Linth)

Ukraine-Krieg

Die Stadt spendet für die Ukraine, der Kanton informiert

Der Krieg in der Ukraine hat in der Schweiz Betroffenheit und eine grosse Welle der Solidarität ausgelöst. Auch der Stadtrat hat sich entschieden, für die Ukraine zu spenden. So hat er einerseits einen Beitrag in der Höhe von 30 000 Franken an die Glückskette geleistet. Andererseits hat er 10 000 Franken für Sanitätsmaterial, das in die Westukraine geliefert wird, überwiesen. Dort organisiert die reformierte Kirche vor Ort die Hilfe. Ebenso hat sich die Stadt bereits Anfang März an den Hilfslieferungen des kantonalen Führungsstabs beteiligt und Material des Zivilschutzes wie beispielsweise Woldecken in die Ukraine geliefert.

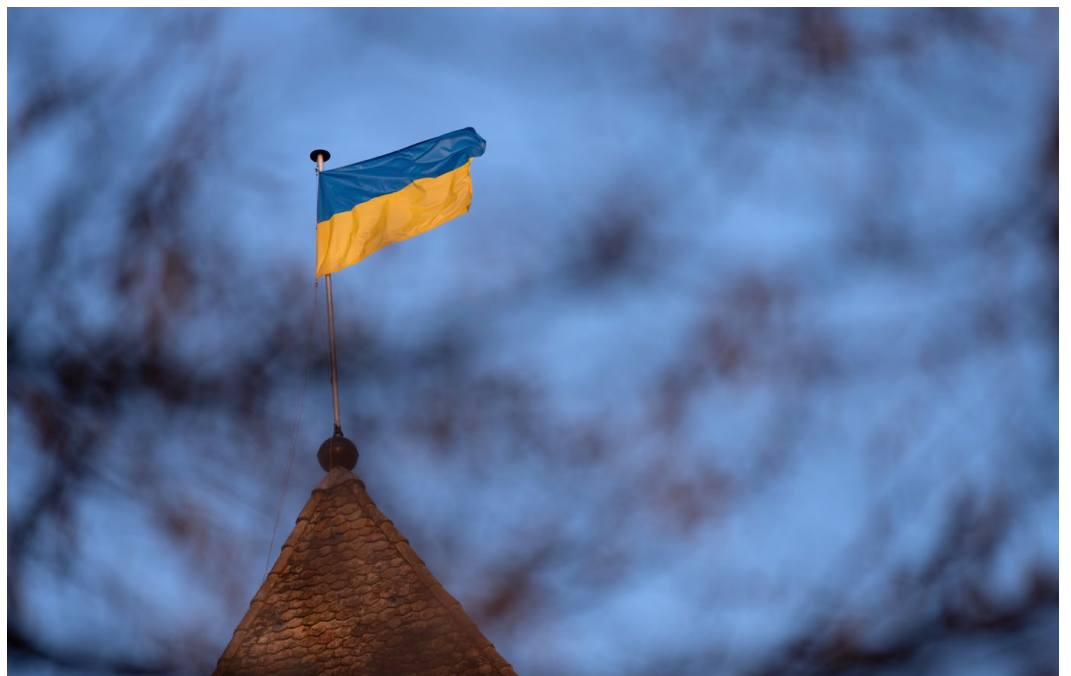
Hilfe brauchen auch die vielen Geflüchteten, die in der Schweiz eintreffen. Um Hotelbetriebe bei der Unterbringung betroffener Personen zu unterstützen, verzichtet die Stadt analog einer Entscheidung von Zürich Tourismus auf die City-Tax auf diese Logiernächte.

Im Zusammenhang mit dem Ukraine-Krieg hat zudem der Kanton auf seiner Website Antworten auf wichtige Fragen seitens der Geflüchteten wie auch der Bevölkerung thematisch geordnet zusammengestellt. Schutzsuchende finden hier Informationen auf Ukrainisch zu Registrierung – die auch

online möglich ist –, Schutzstatus, Unterkünften und so weiter. Für Schulen, Lehrpersonen und Behörden sind Informationen rund um die Beschulung der Flüchtlingskinder abrufbar. Freiwillige erfahren, wie und wo sie

Hilfe anbieten können, Einwohnerinnen und Einwohner bekommen Antworten auf Fragen zum Bevölkerungsschutz. (red)

➤ www.sg.ch > Krieg in der Ukraine



Ein Zeichen der Solidarität: Die Ukraine-Flagge weht auf dem Schlossturm. (Foto: Boris Baldinger)



Der Holzsteg ruht auf 239 Eichenpfählen. An ihnen nagt inzwischen ein Pilz namens Eichenwirrling. (Foto: Archiv, RZST)

Holzsteg

Sofortmassnahmen ergriffen, Machbarkeitsstudie geplant

Der Holzsteg zwischen Rapperswil und Hurden wurde letztes Jahr 20-jährig. Längst hat sich die 841 Meter lange Brücke als beliebter Spazierweg für Einheimische und Touristen etabliert. Und sie ist wie das Schloss zu einem Wahrzeichen von Rapperswil-Jona und ein beliebtes Fotosujet geworden, das von Besucherinnen und Besuchern über Social-Media-Kanäle in alle Welt geschickt wird.

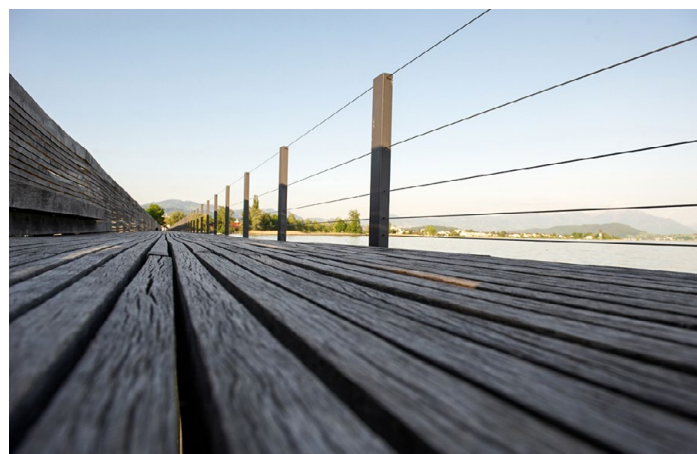
Doch die Pfähle des Holzstegs sind mittlerweile von einem Pilz befallen. Der Eichenwirrling beschädigt die Eichenpfähle, auf denen der Steg ruht. Die Stadt überprüft den Befall und seine Auswirkungen auf die Pfähle jährlich. 20 davon haben sich bei der letzten Erhebung als derart problematisch erwiesen, dass sie nun zusätzlich verstärkt werden mussten. Der sogenannte «Göttersitz» im südlichen «Knie» des Stegs wurde vorläufig geschlossen.

Mit diesen Sofortmassnahmen will die Stadt die Sicherheit der Passantinnen und Passanten gewährleisten. Die Arbeiten an den Pfählen wurden im März ausgeführt, die Kosten betragen rund 30 000 Franken.

Ob in den kommenden Monaten noch weitere Pfähle im Sinne einer Sofortmassnahme verstärkt werden müssen, wird das jährliche Monitoring zeigen. Es ist zu vermuten, dass alle Pfähle vom Eichenwirrling befallen sind, wenn auch in unterschiedlichem Ausmass.

Bereits in den vergangenen Jahren hat die Stadt versucht, den Befall zu bekämpfen. Die Behandlung mit sogenannten Antagonisten führte jedoch nicht zum gewünschten Resultat. Der Pilzbefall wird so zwar verzögert, aber nicht gestoppt. Andere Behandlungen kommen wegen des Gewässerschutzes nicht infrage. Zudem verursacht auch der Unterhalt der Lauffläche des Stegs hohe und zusehends steigende Kosten. Im Jahr 2021 wurden dafür rund 120 000 Franken aufgewendet.

Die Stadt will deshalb in Absprache mit der Gemeinde Freienbach eine Machbarkeitsstudie in Auftrag geben, die aufzeigen soll, ob und wie der Holzsteg für die Zukunft gesichert werden kann. Auch ein Neubau soll geprüft werden. Auf Basis dieser Studie soll dann das weitere Vorgehen festgelegt werden. (red)



Auch der Unterhalt der Lauffläche führt zu immer höheren Kosten.

(Foto: Archiv, Katharina Wernli)



Stadttparlament

Fünf Fragen an Stadtrat Kurt Kälin

Sie haben an der Informationsveranstaltung vom 1. März das Projekt Stadttparlament vorgestellt. Wie haben Sie die Stimmung wahrgenommen? Gut, interessiert, konstruktiv und auch kritisch. Es wurden Fragen gestellt zu den vorgesehenen und den wegfallenden Bürgerrechten, zum Modus der Stadtratswahlen oder zu den Kosten. Ausserdem organisatorische Fragen zu den Departementen sowie zur Schule.

2015 wurde eine Initiative von der Bürgerversammlung zu Fall gebracht. Warum nun dieser neue Anlauf? Das veränderte Mediennutzungsverhalten, die schwindende Bedeutung der Parteien, wachsendes Misstrauen gegenüber den Behörden und die Grösse der Stadt führen zu einer grösseren Herausforderung, die Bürgerinnen und Bürger von zukünftig wichtigen Veränderungen zu überzeugen. In den letzten Jahren haben sich die Schwächen des heutigen politischen Systems gezeigt, weshalb nun die Zeit für einen neuen Anlauf reif ist.

« Ich hoffe auf eine rege Beteiligung an der Umfrage. »

Die Knacknuss bleibt: Die Bürgerversammlung müsste sich selbst abschaffen. Wie realistisch ist das? Das Resultat wird wie immer von der Mobilisierung abhängen. Ich denke, viele Bürgerinnen und Bürger erkennen die Vorteile der neuen Gemeindeordnung und werden an der Bürgerversammlung vom 3. November dafür stimmen.

Der Stadtrat würde neu nur noch fünf Mitglieder zählen. Sägen Sie alle damit gerade am eigenen Ast? Bei allen Reformen gilt es, zukunftsorientierte und sachbezogene Entscheide zu fällen. Die persönliche Perspektive darf nicht im Vordergrund stehen. Der Stadtrat hat die Vor- und Nachteile verschiedener Stadtratsmodelle abgewogen und ist überzeugt, mit der Reduktion auf fünf Mitglieder die beste Variante vorzuschlagen.

Zurzeit läuft die E-Mitwirkung. Zu welchen Punkten kann sich die Bevölkerung äussern? Sie kann sich zu den wichtigsten Punkten der Gemeindeordnung äussern: Bürgerrechte, Parlament, Stadtrat, Schule und Finanzkompetenzen. Ich hoffe auf eine rege Beteiligung an der Umfrage.

(Interview: Jacqueline Olivier, Foto: zvg)

Neue Gemeindeordnung auf dem Prüfstand

Rapperswil-Jona ist die grösste Schweizer Stadt ohne Parlament. Der Stadtrat plant, dies bis 2025 zu ändern. Ein entsprechender Antrag kommt am 3. November 2022 vor die Bürgerversammlung.

«Das politische System harzt. Wir müssen es wieder zum Laufen bringen, wenn wir die Stadt weiterentwickeln wollen», sagt Stadtpräsident Martin Stöckling zu Beginn des Gesprächs im Stadthaus. «Deshalb wollen wir mit der Bevölkerung über eine neue Gemeindeordnung diskutieren.» Zu diesem Schluss kommt er, weil in den letzten Jahren wichtige städtische Projekte keine Volksmehrheit fanden. Sie wurden abgelehnt, obwohl sie ausgewogen schienen, partizipativ entstanden sind und eine breite parteipolitische Unterstützung fanden, etwa im Falle des Kredits für die Sanierung der Badi Lido. Nachdem das Projekt Neue Jonastrasse/St. Gallerstrasse verworfen worden war, schien der Zeitpunkt gekommen, die Bildung eines Stadtparlaments zu thematisieren. Die GLP und die Jungfreisinnigen ergriffen die Initiative, andere Parteien zogen nach. Vor diesem Hintergrund erklärte der Stadtrat das Projekt zur Chefsache. Er tauschte sich mit Vertreterinnen und Vertretern der Ortsparteien aus. Man einigte sich darauf, dass die Stadt eine Vorlage ausarbeiten sollte.

Diskussionen um ein Stadtparlament sind nicht neu. Erstmals wurden sie im Vorfeld der Vereinigung von Rapperswil und Jona substantiell geführt. Eine Initiative von 2003 beauftragte die Stadt, einen Vereinigungsvertrag ohne Stadtparlament auszuarbeiten. Die De-



Vize-Stadtpräsident Kurt Kälin informierte über die grundsätzlichen Elemente des stadträtlichen Antrags.

An der Informationsveranstaltung im «Kreuz» wurde die Fragerunde rege genutzt.

batte war somit lanciert, die Initiative wurde aber angenommen. Die Gemeindeordnung vom 1. Mai 2005 sah deshalb vor, kein Parlament einzurichten und die Bürgerversammlung als demokratisches Instrument zu belassen. Um die Mitsprache zu stärken, führte man andere politische Instrumente ein. Die Bevölkerung durfte via Initiativen, Motionen und Petitionen ihre Anliegen an die Behörden adressieren. Zusätzlich enthielt die Gemeindeordnung ein weiteres Mitwirkungsorgan: das Stadtforum. Es setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Parteien, Verbände und Vereine zusammen. Das Gremium führt Grundsatzdiskussionen und trägt zur Meinungsbildung in Bezug auf wichtige Geschäfte bei. Es kann aber keine Entscheide fällen, die für den Stadtrat verbindlich wären.

Ein erster Anlauf scheiterte

2013 kam das Thema Stadtparlament wieder auf. Urheberin der Initiative «Ein Stadtparlament für Rapperswil-Jona» war die SP. Ihr gelang es, eine Allianz mit der GLP, der SVP und kleineren Lokalparteien zu schmieden. Nach Meinung der Initianten war die Stadt durch die im Jahr 2007 vollzogene Vereinigung zu gross geworden, um basisdemokratisch zu entscheiden. Zudem sei jeweils nur eine kleine Minderheit der Bevölkerung an den Bürgerversammlungen anwesend. Die FDP, die CVP und der Stadtrat bekämpften die Initiative mit dem Argument, Rapperswil-Jona sei ein «Erfolgsmodell», das keiner Revision bedürfe. Die Bürgerversammlung beschloss im Juni 2015 mit deutlicher Mehrheit, nicht auf die Initiative einzutreten. Es kamen 2000 Personen in die Sporthalle Grünfeld, was ungewöhnlich viele waren.

Martin Stöckling war 2015 als FDP-Präsident auch Co-Präsident des Nein-Komitees gewesen. Als Stadtpräsident hat er seither mehrere Jahre Erfahrung in der Exekutive sammeln können. Er führt einige Gründe an, warum er seine Meinung geändert hat und warum es Zeit sei, die politischen Strukturen zu überdenken. «Der Stadtrat hat zunehmend Mühe, mit seinen Anliegen die Bevölkerung zu erreichen. Die klassische Bedeutung der Parteien bei der Meinungsbildung funktioniert nicht mehr richtig. Die Parteien haben ihre Rolle eingebüsst, die Themen zu verbreiten, Diskussionen anzuregen oder zu verstärken.» Das Gleiche gelte für die klassischen Medien. Ausserdem gebe es kaum noch breite Diskussionen am Stammtisch oder auf öffentlichen Plätzen. Die Meinungsbildung sei anonym und unberechenbarer. Es sei deshalb schwierig, selbst bei wichtigen städtischen Vorlagen die Stimmungslage abzuschätzen. «Der Stadtrat muss bei Vorlagen immer häufiger gegen Einzelinteressen kämpfen. Das städtische Gesamtinteresse geht dabei unter. In dieser Konstellation ist die städtische Politik oft blockiert und kann sich nicht entfalten», sagt Martin Stöckling.

Bürgerschaft bleibt oberstes Organ

Zuständig für die inhaltlichen und organisatorischen Aspekte für das kommende Geschäft «Bericht und Antrag Stadtparlament» ist der stellvertretende Stadtschreiber Stefan Eberhard. Er hat die Treffen mit den Parteien koordiniert und die Vorlage der Gemeindeordnung schriftlich umgesetzt. «Der erste Entwurf basiert teilweise auf der Vorlage von 2015», erklärt er. «Zudem haben wir die Gemeindeordnungen von Städten beigezogen, die be-



dere die Finanzkompetenzen, und die GPK als ständige Kommission. Es würde rund zehnmal jährlich tagen, jeweils ein paar Stunden abends. Die Stimmbürgerinnen und -bürger wählen ausserdem den Stadtrat als oberstes Leitungsorgan. Der Stadtpräsident wird direkt gewählt, die weiteren Stadträte würden sich die Departemente intern zuteilen. Der Stadtrat würde aus fünf vollamtlichen Mitgliedern bestehen, nicht wie bisher aus drei vollamtlichen und vier nebenamtlichen. Vorgesehen ist zudem, bisherige politische Gremien und Instrumente zu streichen, etwa den Schulrat, das Stadtforum, die Volksmotion und den Volksvorschlag. Die Volksinitiative bleibt bestehen. Ebenso kommen wichtige städtische Vorlagen, Referenden oder Initiativen weiterhin an die Urne. Die Mindestzahl der Unterschriften für Initiativen und Referenden bleibt wie bisher bei 600 und 500.

Stimmung schwer abzuschätzen

Die anschliessende Fragerunde am Informationsanlass liess kein Urteil über die Stimmung in der Bevölkerung zu. Fragen aus dem Publikum betrafen die Finanzen oder waren allgemeiner, organisatorischer Natur. Insgesamt dürften die direkten Kosten bei einem Stadtparlament nicht wesentlich höher sein als im heutigen System, schätzt der Stadtrat. Die Parlamentssitzungen würden in bestehenden Räumen abgehalten und wären öffentlich. Leitendes Verwaltungspersonal darf sich nicht ins Parlament wählen lassen. Andere Fragen konnten noch nicht abschliessend beantwortet werden, etwa jene, wie die Kompetenzen des heutigen Schulrats neu zu organisieren wären. Abschliessend ging Stadtrat Kurt Kälin auf geäusserte Vorbehalte ein. Es gehe nicht darum, einzelnen Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern Rechte wegzunehmen. «Wir möchten im Sinne des Gesamtinteresses die Qualität der Entscheide erhöhen.» Am Informationstag startete auch eine E-Mitwirkung, die bis Ende April geöffnet ist. Sie basiert auf

Reden Sie mit: Über diesen Code gelangen Sie direkt zur E-Mitwirkung zur Einführung eines Stadtparlaments.

einer digitalen Plattform, die in Rapperswil-Jona seit März 2021 zum Einsatz kommt (www.mitwirken-rapperswil-jona.ch). Dort können sich Interessierte zu Projekten und Themen äussern.

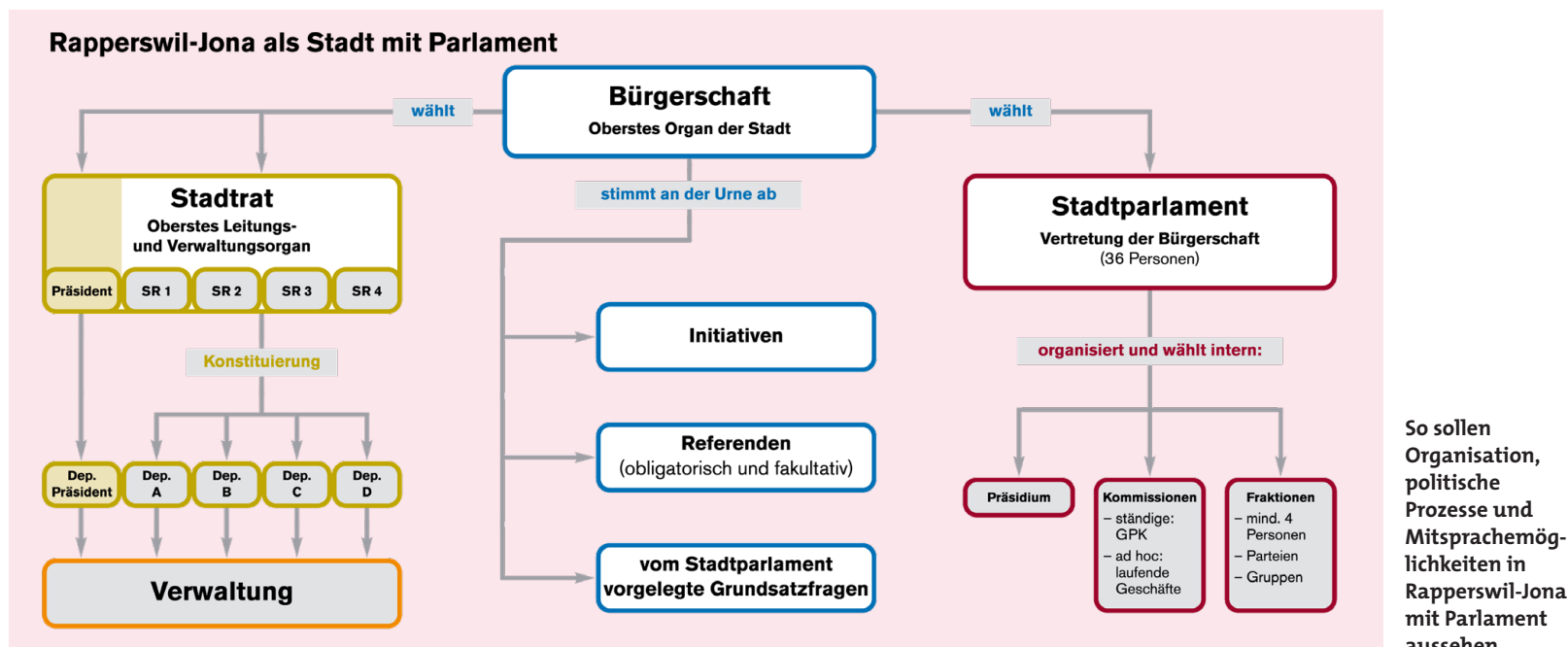
«Wir erhoffen uns von der E-Mitwirkung zum Stadtparlament ein erstes Stimmungsbild», sagt Martin Stöckling. «Es wäre gut, wenn sich möglichst viele beteiligen würden. Das Thema ist es wert.» Die bereinigte Vorlage wird zur Schlussprüfung abermals dem Amt für Gemeinden unterbreitet. Schliesslich kommt sie am 3. November 2022 vor die Bürgerversammlung. Das Prozedere ist dann folgendes: Die Bürgerversammlung kann beschliessen, nicht auf den Antrag einzutreten. Tritt sie auf den Antrag ein, hat sie zwei Möglichkeiten: Sie kann über das Geschäft abschliessend befinden und sich selbst abschaffen. Oder sie kann das Geschäft an die Urne verweisen. Eine Urnenabstimmung muss von mindestens einem Drittel der Bürgerversammlung verlangt werden. Wird die Vorlage angenommen, könnten am 22. September 2024 erste Wahlen abgehalten werden. Ab 1. Januar 2025 wäre das neue Stadtparlament einsatzfähig.

Der Stadtrat möchte in den kommenden Monaten eine breite Diskussion in der Bevölkerung anstossen. Eine Tendenz, für oder gegen ein Stadtparlament, sei momentan noch nicht abschätzbar, sagt der Stadtpräsident. «Persönlich wünsche ich mir, dass es an der Bürgerversammlung im November zu einem Grossauflauf wie im Jahr 2015 kommen wird. Ich entscheide lieber mit 2000 als mit 250 Stimmberechtigten.» ■

✍ Walter Aeschimann 📷 Hannes Heinzer

reits ein Parlament haben, etwa Wil, Gossau oder St. Gallen. Schliesslich schickten wir den Entwurf dem kantonalen Amt für Gemeinden in St. Gallen zur Vorprüfung.» Den bereinigten Entwurf verabschiedete der Stadtrat zur Vernehmlassung am 17. Februar 2022 und stellte ihn der Öffentlichkeit am 1. März im «Kreuz» Jona vor. Wegen krankheitsbedingter Absenz des Stadtpräsidenten informierte Vizepräsident Kurt Kälin die rund 100 Anwesenden über die grundsätzlichen Elemente des Antrags.

Demnach bleibt die Stimmbürgerschaft oberstes politisches Organ in der Gemeinde. Es wählt im Proporzsystem ein Miliz-Parlament mit 36 Mitgliedern. Das Parlament würde im Wesentlichen die Aufgaben der bisherigen Bürgerversammlung übernehmen, insbeson-





Seine Aufgabe als Klostervorsteher habe auch mit Fürsorge gegenüber der Gemeinschaft zu tun, sagt Bruder Norbert.

Zu Hause in Rapperswil-Jona

Im Dienst der Gemeinschaft

Bruder Norbert, mit bürgerlichem Namen Norbert Zelinka, ist der neue Guardian des Kapuzinerklosters. Der Baden-Württemberger fühlt sich hier sehr wohl – die Klostersgemeinschaft in Rapperswil sei eine ganz besondere.

Plötzlich ist es still. Das Treiben in der Stadt, der Lärm der Fahrzeuge auf dem Seedamm, die Stimmen der Ausflügler an der Promenade – alles weit weg. Wer durch die Pforte des Klosters auf dem Endingerhorn tritt, findet sich in einer anderen Welt wieder.

Es ist die Welt von Norbert Zelinka. «Bruder Norbert», wie sich der 61-Jährige mit einem Kopfnicken vorstellt. Mit 40 Jahren ist er in den Orden der Kapuziner eingetreten, seit September 2020 amtiert er als Guardian des 400-jährigen Rapperswiler Klosters. Guardian, das bedeutet im Lateinischen Wächter. «Aber nicht im Sinne von «die Brüder einsperren», sagt er und lächelt. «Sondern umgekehrt: Es hat mit Fürsorge zu tun.» Als Vorsteher des Klosters schaut er zum einen darauf, dass die Regeln eingehalten werden, zum andern, dass es der Gemeinschaft gut geht.

Einen Abt hatte Ordensgründer Franz von Assisi, der demokratische Strukturen bevorzugte, nicht vorgesehen. «Aber ganz ohne Leitung geht es nicht», sagt Norbert Zelinka und lächelt wieder. Als Guardian ist er für die Verwaltung des Hauses zuständig und der

erste Ansprechpartner nach aussen, etwa für die Behörden. Dazu kommen seine Spezialressorts wie Buchhaltung und Finanzen. Freie Zeit bleibt ihm – neben den Gebetszeiten und Gottesdiensten – kaum. Wenn er sich einmal ausklinken kann, geht er wandern, am liebsten in den Bergen, oder er besucht Freunde und Familie in der süddeutschen Heimat. Ansonsten fotografiert er gern: Natur, Kloster, Gäste – meist sind es Fotos für die klösterliche Website.

Kloster mit ungewisser Zukunft

Das Kloster Rapperswil kämpft, wie die meisten Klöster, ums Überleben. Die Gemeinschaft ist auf sechs Brüder geschrumpft, viele ältere Kapuziner sind verstorben, der braune Habit aus dem Stadtbild verschwunden. Zwar haben sich die Ordensbrüder bereits 1992 zu einem damals revolutionären Schritt entschieden: Sie öffneten das Kloster für alle und luden dazu ein, eine Zeit lang im Kloster mitzuleben. Das Angebot stiess auf grosse Resonanz, auch über die Landesgrenzen hinaus. Nun gehen die Brüder noch einen Schritt weiter: Sie wol-

len Interessierte nicht mehr nur als Gäste aufnehmen, sondern als aktive Mitglieder der Gemeinschaft. Derzeit laufen Abklärungen mit acht Kandidaten. «Jeder soll genau wissen, worauf er sich einlässt», sagt Bruder Norbert. Auch Frauen sind willkommen; seit 1998 haben auch Schwestern das Klosterleben bereichert; zurzeit ist Pfarrerin Cindy Gehrig Teil der kleinen Gemeinschaft.

Vom Ministranten zum Kapuziner

Bruder Norbert weiss, dass der Weg ins Kloster ein weiter sein kann. Sein eigener Weg dauerte Jahre. Als Bub in Pforzheim war er Ministrant, später engagierte er sich in der katholischen Jugendarbeit, vor allem der Kameradschaft wegen. «Wenn jemand mir als jungem Mann gesagt hätte, ich solle in einen Orden eintreten, hätte ich geantwortet, du spinnst», erzählt Norbert Zelinka. Nach Abitur und Wehrdienst entschied er sich für ein Studium der Religionspädagogik mit dem Ziel, in der Gemeindeseelsorge mitzuwirken. 15 Jahre lang tat er dies dann auch, als Gemeindefereferent im Erzbistum Freiburg im Breisgau. Doch im Laufe der Jahre habe sich bei ihm die Frage nach dem «Mehr» ergeben. Eine eigene Familie war es nicht, auch keine Reise um die Welt. Er wusste: «Ich brauche etwas ganz anderes» – und verbrachte eine Ferienwoche im Kapuzinerkloster Stühlingen, auch dieses ein Kloster zum Mitleben. Danach ahnte er: Das könnte es sein.

Rapperswil als besonderer Ort

Zwei Jahre später wagte er den Schritt: Er versuchte es ernsthaft mit dem Leben im Kloster. Im Laufe seines Juniorats, einer Art Praktikum, kam er zum ersten Mal nach Rapperswil. 2007 legte er das Ordensgelübde, die «ewige Profess», ab. Nach Stationen in deutschen Klöstern, wo er als Pförtner und Sakristan wirkte, zog es ihn erneut in die Schweiz, zurück nach Rapperswil. Der Vorsteher der Deutschen Kapuzinerprovinz war vom Vorschlag nicht begeistert, willigte dann aber doch ein. Ein halbes Jahr später besuchte ihn der Provinzial und meldete danach zurück, dass er in Rapperswil schon am richtigen Ort sei. «Das wusste ich da allerdings selbst schon.» Bruder Norbert schmunzelt.

Liegt es auch an der wunderbaren Lage am Zürichsee, dass er sich hier so wohl fühlt? «Die Lage nehmen wir natürlich gern in Kauf», scherzt er, wird aber gleich wieder ernst. Das Wichtigste sei die Gemeinschaft und ihre besondere Atmosphäre. Natürlich gebe es auch hier Differenzen, aber es gelinge immer, einen guten Weg zu finden. Das gemeinsame Beten, Meditieren und Schweigen helfe dabei, meint er, «es verbindet». Bald muss er los, sich um das nächste Anliegen kümmern. Norbert Zelinka wirft einen Blick aus dem Besprechungszimmer auf den in der Sonne glitzernden See. Und fügt an: «Natürlich unterstützt dieser Ort das Ganze sehr positiv. Aber die Grundlage, das ist die Gemeinschaft.» ■

Kulturagenda

April 2022

- ◊ Freitag, 8. April, 20.30 Uhr
The Pocket Rockets
Herzbaracke, www.herzbaracke.ch
- ◊ Samstag, 9. April, 20.30 Uhr
Doppelkonzert: The Black Elephant Band & Jëkoff Sedofski
ZAK Jona, www.zak-jona.ch
- ◊ Dienstag, 12. April, 18 Uhr
Literaturgespräch
Stadtbibliothek, www.stadtbibliothek-rj.ch
- ◊ Mittwoch, 13. April, 18.30 Uhr
Spritztour
Kunstzeughaus, www.kunstzeughaus.ch
- ◊ Dienstag, 26. April, 20 Uhr
Bodan Art Orchestra
Alte Fabrik Rapperswil, www.alte-fabrik.ch
- ◊ Mittwoch, 27. April, 14 Uhr
Zauberlaterne
Schlosskino Rapperswil
www.zauberlaterne.org
- ◊ Freitag, 29. April, 20 Uhr
Roman Wyss und Nicole Knuth
Kellerbühne Grünfels, www.gruenfels.ch

Mai 2022

- ◊ Mittwoch, 11. Mai, 20 Uhr
Konstantin Wecker
«Kreuz» Jona, www.kreuz-jona.ch
- ◊ Samstag, 14. Mai, 20.30 Uhr
Singer & Songwriter Night
ZAK Jona, www.zak-jona.ch
- ◊ Sonntag, 15. Mai, 10.30 Uhr
Theater Sgaramusch: «Tätärätätä»
Kindertheater
Kellerbühne Grünfels, www.gruenfels.ch
- ◊ Freitag, 20. Mai, 19.30 Uhr
Internationales Orgelfestival
Ref. Kirche Rapperswil, www.ref-rajo.ch
- ◊ Bis 10. Juni 2022
Ausstellung Judith Mundwiler
Textilaltro an der «Ost»
www.textilaltro.hsr.ch

RJ-Info:

www.kulturpack.ch
www.rapperswil-jona.ch/veranstaltungen
(Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.)

Impressum

Das «Stadttjournal», das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona, erscheint sechsmal jährlich und wird an alle Haushaltungen in Rapperswil-Jona verteilt. Zusätzliche Exemplare sind auf Anfrage bei der Stadtkanzlei erhältlich.

Herausgeberin: Stadtverwaltung Rapperswil-Jona,
St. Gallerstrasse 40, 8645 Jona, Telefon: 052 225 71 82,
stadtkanzlei@rj.sg.ch, www.rapperswil-jona.ch



Redaktion: Andrea Frei Gschwend, Jacqueline Olivier,
Reto Rudolf, Laura Verbeke

Foto Titelseite: Hannes Heinzer

Gestaltung: Gabathuler Grafik, www.gabathuler-grafik.ch

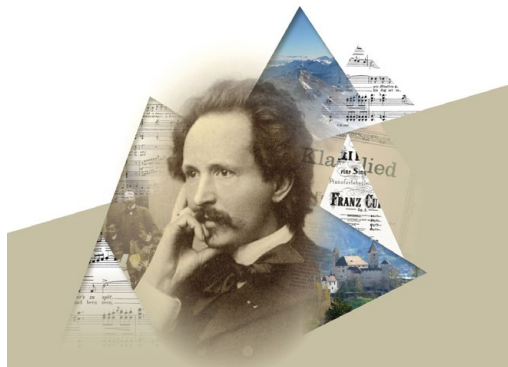
Druck: ERNi Druck und Media AG, Rapperswil

Veranstaltungen im Fokus



Franz Curti Festival

Konzertreihe von Freitag, 29. April, bis Sonntag, 1. Mai 2022



Aufführung von den live gezeichneten Projektionen des Pariser Künstlers Jean-François Baudé. Zum Abschluss des Festivals wird am Sonntag im «Kreuz» Jona «Die Gletscherjungfrau» zu hören und zu sehen sein. Das monumentale Werk wird von mehr als 130 Musikern und Sängern vorgetragen und von der preisgekrönten Regisseurin Renate Muggli inszeniert.

Ort: Grosser Rittersaal, Schloss Rapperswil (29. und 30. April), «Kreuz» Jona (1. Mai) |
◊ www.franzcurtifestival.ch



«Sicht-Wechsel»

Ausstellung von Sonntag, 12. Mai, bis Sonntag, 5. Juni 2022



OPHÉLIE BUCHELIN

GENEVIEVE LEONG

MARKUS GISLER

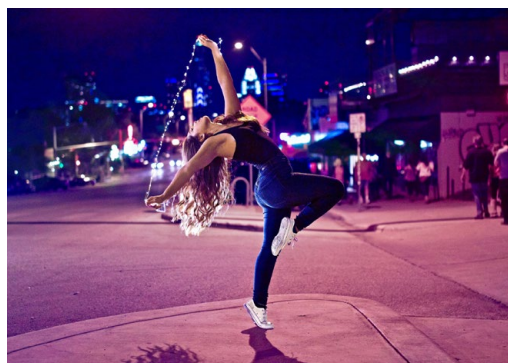
Ophélie Buchelin ist in Frankreich aufgewachsen, ihre Eltern sind ebenfalls Kunstmaler. Farben, sagt sie, hätten ihr Leben seit der Kindheit geprägt. Ihre Öl- und Acrylbilder sind kühn und dynamisch, manchmal ruhig. Ihre Arbeiten sollen eine Reflexion ihrer inneren Welt sein, «ein Fenster zu ihrer Seele», wie sie es nennt. Genevieve Leong stammt aus Singapur, wo sie einen Bachelor of Art und später am Royal College of Art in London einen Master in Contemporary Art Practice abschloss. Mit ihren Arbeiten versucht sie, das Ungreifbare zu visualisieren. Sie kombiniert Text, Bild, gefundene und selbst hergestellte Objekte zu einem, wie sie sagt, «fast physischen Bild». Markus Gisler fotografiert seit seiner Kindheit und hat sich in den vergangenen Jahren auf Berg- und Landschaftsfotografie spezialisiert. Diese Arbeiten sind im Buch «Stille Magie der Alpen» publiziert. Immer hat er jedoch auch mit anderen Formen der Fotografie gespielt wie mit Porträts oder der oft ins Abstrakte übergehenden Formsprache der Natur.

Ort: Elektrizitätswerk Jona-Rapperswil | ◊ www.kulturpack.ch



«It's time to dance»

Tanzfest von Freitag, 13., bis Sonntag, 15. Mai 2022



Wenn die ganze Schweiz ein Mai-Wochenende lang tanzt, dann ist «Das Tanzfest». Für Rapperswil-Jona wird es die erste Ausgabe, an der Tanzbegeisterte gemeinsam den Tanz in all seinen Erscheinungsformen feiern. Tanz ist überall: auf unseren Plätzen, auf der Bühne, im Ballsaal und in deinen Beinen. Selbst einen Tanzschritt in einem der angebotenen Schnupperkursen wagen oder die Tanzkunst auf den «Bühnen» und Schauplätzen unserer Stadt bestaunen – alles ist möglich. Sämtliche Veranstaltungen sind mit dem Erwerb eines

Tanzfest-Passes frei oder vergünstigt zugänglich. Der Preis ist betont niedrig gehalten. Für Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre ist die Teilnahme kostenlos. Einstimmen können sich alle Tanzfreudigen schon bald mit dem Erlernen des Tanzfest-Flashmobs.

◊ www.dastanzfest.ch/rapperswil-jona, Instagram: @tanzfestrapperswiljona

Hier entsteht ...

Eine neue LED-Beleuchtung

Rapperswil-Jona trägt seit 2009 das Label Energiestadt. Gemeinden, die dieses Label tragen, verpflichten sich unter anderem zu einer effizienten Nutzung von Energie. Dazu kann auch die Beleuchtung von Strassen und Wegen einen Beitrag leisten.

Mehr als 3000 Strassenleuchten zählt man in der Stadt Rapperswil-Jona. Seit einigen Jahren werden sie sukzessive auf Leuchtdioden – sogenannte LED – umgerüstet, kombiniert mit einer intelligenten Steuerung. Diese bezieht sich insbesondere auf das Lichtmanagement mit integriertem Dimmkalender. Dies bedeutet, dass die Strassenleuchten zu gewissen Zeiten, wenn wenig Verkehr herrscht, von selbst die Lichtstärke reduzieren und somit auch weniger Strom verbrauchen.

Ein weiterer Vorteil von LED-Leuchten ist die verbesserte Lichtqualität. Sie leuchten gleichmässiger und blenden weniger. Ausserdem haben sie eine wesentlich längere Lebensdauer als herkömmliche Leuchten.

Die Umrüstung auf LED erfolgt jeweils dann, wenn an einer Strasse ohnehin Bauarbeiten im Gang sind. Zuständig dafür ist die Elektrizitätswerk Jona-Rapperswil AG. Unlängst hat sie die Strassenleuchten an der Hombrechtiker- und der Lenggiserstrasse umgerüstet. Gut eine Woche dauerte die Arbeit. Pro Leuchte muss mit etwa einer Stunde gerechnet werden. Diverse Strassen in der Stadt verfügen bereits über LED-Leuchten: Obersee-strasse, Florastrasse, Oberer Gubel, Rainstrasse und Oberwiesstrasse. Im Jahr 2022 und in den Folgejahren werden weitere Umrüstungen erfolgen. (red)

Zahlen und Fakten

Was: Umrüstung der Strassenlampen auf LED

Wo: Hombrechtiker- und Lenggiserstrasse

Auftraggeberin: Stadt Rapperswil-Jona

Ausführung: Elektrizitätswerk Jona-Rapperswil AG

Dauer: circa eine Woche

Anzahl Leuchten: 43

Leuchten-Typ: Luma Medium

Leistung: 58 Watt

Leistung alte Beleuchtung: 2 x 70 Watt

Effizienzsteigerung: 240 Prozent

